

Grußwort von Prof. Dr. Gerd Weiß, Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland

Wie meist in der Geschichte der Denkmalpflege beginnen die Erhaltungsbemühungen mit einem zerstörerischen Werk. Die Tempelanlagen von Abu Simbel drohten in den Fluten des Assuan-Staudamms unterzugehen, als sich über 50 Nationen 1963 bis 1968 zu einer Rettungsaktion zusammenfanden und die Translozierung der beiden Tempel auf höheres Gelände betrieben. Aus dem erfolgreich abgeschlossenen Projekt erwuchs die am 16. November 1972 verabschiedete Welterbekonvention der UNESCO, der bis heute 190 Staaten beigetreten sind. Deutschland schloss sich am 26. August 1976 an.

Die insgesamt 962 Welterbestätten, die seit der letzten Sitzung des Komitees im Sommer 2012 auf der Welterbeliste verzeichnet sind, erstrecken sich über 157 Länder (Stand: Nov. 2012). Es ist der Verdienst vieler im Bereich des Weltberbes Tätigen, dass allein Deutschland über 37 Stätten verfügen kann und nach 14 Jahren auch wieder mit einem Sitz im Welterbekomitee vertreten ist. Die Welterbekonvention gehört somit zu den umfangreichsten und, nimmt man die Ernsthaftigkeit ihrer Umsetzung und die hohe gesellschaftliche Anteilnahme an den eingetragenen Stätten hinzu, sicherlich auch zu den erfolgreichsten internationalen Vertragswerken.

Zugleich ist mit dieser Erfolgsgeschichte allerdings auch die Gefahr einer zu großen Ausweitung der Liste verbunden, wie das derzeit laufende Verfahren der Neuaufstellung einer deutschen Tentativliste deutlich macht. Die Vielzahl der Wünsche aus den Bundesländern zeigt, wie anerkannt und begehrt das Prädikat ist; sie zeigt aber auch die Gefahr einer zu weiten Auslegung der Kriterien der UNESCO. Es wird eine der großen Zukunftsaufgaben sein, sich wieder auf den Ausgangspunkt der Welterbekriterien zu besinnen.

Gemeinsam mit den anderen 189 Staaten feiert die Bundesrepublik Deutschland 2012 das vierzigjährige Jubiläum. Es ist somit ein wunderbarer Anlass, das mitteleuropäische UNESCO-Welterbe in den Fokus dieser ICOMOS-Tagung zu rücken, Bilanz zu ziehen und vor allem auch Perspektiven aufzuzeigen.

Ein entscheidender Bestandteil der glaubwürdigen Realisierung der Welterbekonvention ist die Überwachung

des Zustands der Welterbestätten. Derzeit läuft für Nordamerika und Europa die alle sechs Jahre stattfindende periodische Berichtserstattung an. Neben dieser Form der Überwachung verfügt das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS über die Initiative der „präventiven Überwachung“ von Stätten. Diese Aufgabe nimmt die etwa vor zehn Jahren installierte Monitoringgruppe von ICOMOS wahr. In der Regel betreuen zwei Mitglieder der Gruppe eine Weltkulturerbestätte, beobachten ihre Entwicklung, nehmen Ortstermine wahr und verfassen jährliche Berichte. Insbesondere bei der zunehmenden Zahl der grenzüberschreitenden Stätten ist die Zusammenarbeit des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS mit den Komitees anderer europäischer Länder äußerst relevant. Es ist somit ein Kernanliegen dieser Gruppe, durch frühzeitige Einbindung und Hinweise zum Erhalt der Stätten beizutragen.

Als Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger freut es mich besonders, dass es uns gemeinsam gelungen ist, die Kommunikations- und Abstimmungsprozesse, die in der Vergangenheit nicht immer einfach waren, zwischen dem Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS und der staatlichen Denkmalpflege zu optimieren. Gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission haben wir ein Mediationsverfahren bei Dissensfällen entwickelt, das im Juni dieses Jahres Eingang in die Stralsunder Resolution gefunden hat.

Es ist das erklärte Ziel aller am Welterbe beteiligten Institutionen und Fachleute, den Austausch über die Stätten zu fördern und aufkommende Konflikte innerstaatlich und mit den vorhandenen Verfahren zu lösen, damit wir die hohen Maßstäbe, die wir beim Schutz und Erhalt an unsere Welterbestätten legen, auch einvernehmlich realisieren können.

Vor diesem Hintergrund wünsche ich uns eine interessante Tagung mit einem intensiven Austausch und anregenden Perspektiven für die Zukunft, damit wir auch in der kommenden Dekade gemeinsam erfolgreich an den Welterbestätten arbeiten und die Idee des Welterbes weitertragen können.